

# Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagshaus  
Tageblatt Riefa  
Juni 1937  
Postfach Nr. 88

Dieses Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Großenhain befähigt bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riefa  
und des Hauptzollamtes Riefa

Postfachkonto  
Dresden 1580  
Girokonto  
Riefa Nr. 88

Nr 113

Mittwoch, 19. Mai 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends  $\frac{1}{6}$  Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 9 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die Gesetze 48 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfa., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfa. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Bisherige 17 Pfa., tabellarischer Satz 50%, Aufsatz. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigenliste oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass binständig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riefa. Öbhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riefa, Goethestraße 55.

## bleibt die Weltpresse stumm?

Die „Notlandung“ spanischer Bolschewistkflugzeuge in Van

Zu der am 2. Freitag auf dem französischen Flugplatz Pau erfolgten „Notlandung“ von 17 spanischen Bolschewistkflugzeugen, die sich auch in der Beurteilung der französischen Presse als ein Bruch des Londoner Nicht-Eingriffensabkommens darstellt, schreibt die „Deutsche Dienst“:

Wenn man von den Drahtziehern der Greuelthat und den Erfordernissen neuer Augenmärchen so etwas wie ein Gewissen erwarten könnte, müßten sie in peinliche Verlegenheit geraten sein. Als sie damals mit verdächtigem Stillsitzen die Kartaufzeichnung in die Welt setzten, Guernica sei von deutschen Fliegern bombardiert worden, konnten ihnen schon wenig später einwandfrei nachgewiesen werden, daß Guernica überhaupt nicht, geschweige denn von deutschen Flugzeugen, mit Bomben belegt worden war. Es hätte den Diktatoren die Sprache verlagern müssen, als von ungewissen, neutralen Beobachtern sofort an Ort und Stelle festgestellt wurde, daß die Stadt Guernica von den spanischen Bolschewisten ebensolowbarbarisch niedergebrannt worden war wie Fran und andere spanische Städte. Sie hätten sich zum mindesten schämen müssen, wenn sie Charakter gehabt hätten, die jüdischen und moskowitischen Augenfabrikanten. Aber sie gehen mit gewohnter Dreistigkeit weiter. Mit betrieblicher Geschäftigkeit wurden neue Märchen produziert, wurden neue Querschüsse gegen die Völkerverständigung gestartet und wurden neue Angriffe auf den Weltfrieden, an dem im weiten Erdkreis nur der bolschewistische Weltfriede kein Interesse hat, eingeleitet. Da sollten angeblich deutsche Flugzeuge über italienisches oder spanisches Gebiet nach dem nationalen Spanien gelandet worden sein, sollten die Nicht-Eingriffensvereinbarungen „fortgesetzt von Deutschland verkehrt“ worden sein. Niemand hat solche Flugzeuge jemals gesehen und nirgends konnte ein deutscher Neutralitätsbruch festgestellt werden. Wie die Augen kamen, so wurden sie widerlegt. Die Sache mit dem englischen Zerstörer „Hunter“, der auf eine Treibmine lief und durch die ausgedehnte Explosion schwer beschädigt wurde, wagt zuletzt dran. Die englische Admiralität hätte zwar sofort den Sachverhalt klar, aber das hindert die Märchenfabrikanten natürlich nicht, gegen gute Bezahlung — verkehrt! — auch diesmal wieder von „deutschen Streitkräften“, diesmal einem in ein U-Boot „berichtigten“ Zerstörer, zu helfen. Es war im zeitlichen Verlauf die letzte Lüge. Wird die letzte bleiben? Bei der Rührigkeit und dem Eifer, die wahrhaftig einer besseren Sache wert wären, der Geheimfahrgäste, was man leider erwarten darf, sie trotz ihrer gründlichen Blamagen und dem hundertprozentigen Versagen ihrer Routine ihre Finger nicht aus den Dingen herauszulassen, bis sie nichts angehen. Die sie vor allem nicht angehen dürfen!

Wie sind die Meinungen, daß viele Blätter der Weltpresse, die bisher allen Geheimnissen ihren Blick demütig über die Verhältnisse gehalten haben, von der Weltöffentlichkeit Gebrauch machen sollten, das Weltgewissen in einer Anglegenheit anzuerkennen, die in der Tat wichtiger ist, das Vertrauen in die zur Aufrechterhaltung der Weltordnung erforderlichen Vereinbarungen zu erschüttern. Wir sprechen von der neuerdings „Notlandung“ spanischer Bolschewistkflugzeuge auf dem französischen Flugplatz Pau. Wir sagen, daß man — wie immer ein großes französisches Blatt — wahrhaftig „wahrheitsgemäß“ sein möchte, wenn man glauben würde, daß die Flugzeuge in der Richtung nach Bilbao aufgegeben sind und sich in vollkommener Ordnung zu 17 im Meeres-Verlauf haben, was wir, das hier ein einzelner Bruch der in London getroffenen Nicht-Eingriffensvereinbarungen liegt.

Wir besagen, der geistige, das Vertrauen in die Rührigkeit, ja sogar in die Aufrichtigkeit getroffener Abmachungen zu untergraben. Die „Action française“ und andere französische Blätter haben erklärt, daß die am zweiten Freitagabend auf dem französischen Flugplatz Pau gelandeten 17 Flugzeuge der spanischen Bolschewisten zu den letzten großen Aufräubern der sowjetspanischen Nordarmee gehörten. Da es sich bereits um den zweiten Fall handelt, am 17. Mai waren bekanntlich schon in Toulouse Militärflugzeuge der spanischen Bolschewisten angeblich „notgelandet“, bei dem zuständigen französischen Behörden sich mindestens ausgesprochen unkorrekt verhalten haben, sollten sich die um die Entdeckung und Förderung der Wollfabrik und des Glück aller Völker erkrankt und ehrlieh bemüht Kräfte zusammenschließen, um weitere Begünstigungen der spanischen Bolschewisten zu verhindern. Der Leiter der Nicht-Eingriffenskontrolle, Oberst Dunn, weiß in Pau, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen. Ohne dem Ergebnis seiner Untersuchung vorzugreifen, glauben wir im Namen der friedliebenden und aufbauwichtigen Menschen zu sprechen, wenn wir die sofortige Unterbindung jeden Bruches des Nicht-Eingriffensabkommens fordern. Bei dem Vorgang in Van scheint uns dieser Teilbestand erfüllt zu sein. Wird die internationale Presse sich in Ausführung dieser Aufgabe ihrer Pflicht bewußt sein, das Weltgewissen aufzuheben?

## Deutschlands neuer Botschafter bei Präsident Roosevelt

Feierlicher Empfang Dr. Dieckhoff in Weihen Sand  
Washington. Der neue deutsche Botschafter in Washington, Dr. Dieckhoff, wurde am Dienstag nachmittags vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, mit großem Zeremoniell zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheines empfangen.

## „Notlandung“ mit 10 Stunden Verspätung

Enthüllungen französischer Blätter über die 17 bolschewistischen Flugzeuge

Paris. Das Bolschewistenblatt „Quotidien“ behauptet dem Quai d'Orsay seine Entdeckung, weil die 17 spanischen Flugzeuge, die am Montag in Van eine „Notlandung“ vorgenommen haben, trotz ausdrücklicher Anweisung des Luftfahrtministers noch immer nicht nach Spanien zurückgekehrt seien. Dem Blatt zufolge soll das Außenministerium nämlich die Anweisung auf Zurückhaltung dieser 17 Flugzeuge gegeben haben, bis der Minister ein Verbot über ihr Schicksal bestimmt hätte. Darin heißt das Bolschewistenblatt eine „unfassbare Haltung“ gegenüber dem republikanischen Spanien und behauptet, das Verhalten des Quai d'Orsay könne nur die Mißbilligung des französischen Volkes (?) hervorrufen.

Die Blätter der Rechten sind anderer Ansicht. Das „Echo de Paris“ meint, Luftfahrtminister Cot habe Frankreich täglich trotz seiner zahlreichen Erklärungen vor den Luftfahrtbehörden des Senats und der Kammer immer tiefer in das spanische Abenteuer und dazu noch in das Lager des Besiegten. Pierre Cot sei es gewesen, der Frankreich

zunächst den kleinen Finger habe geben lassen. Heute aber, heute Frankreich bereits mit dem ganzen Arm in dem spanischen Unternehmen.

Die „Action française“ hält es für möglich, daß die Flugzeuge, die am Montag in Van gelandet sind, die gleichen sind, die am 7. Mai bei Toulouse eine „Notlandung“ vornahm. Es handle sich um Jagdflugzeuge mit vier Motoren, die in Sowjetrußland unter amerikanischer Lizenz hergestellt wurden. Die Nachricht, daß die 17 Maschinen sich gemeinsam verfliegen hätten, entspreche nicht der Wahrheit.

Das Blatt versichert, daß am 7. Mai die Ankunft einer Flugstaffel auf dem Flugplatz von Toulouse bereits um 1 Uhr morgens bekannt gewesen sei und daß das Flugplatzpersonal Anweisung erhalten habe, für die Landung der Staffeln sämtliche Vorbereitungen zu treffen. Die angekündigten Flugzeuge seien jedoch erst 10 Stunden später in Toulouse „notgelandet“.

## Die Krönungsflotte geht vor Anker

Die Vorbereitungen zur Krönungsflottenschau — 145 britische und 16 ausländische Kriegsschiffe beteiligt — 300 Schiffseinheiten auf der See von Spithead — Bewunderung des deutschen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“

Portsmouth. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Am Donnerstag nachmittags wird der englische König auf der See von Spithead zwischen der Insel Wight und der Südküste Englands die größte Flottenparade der letzten 10 Jahre, wenn nicht der Geschichte überhaupt, abnehmen. In dieser gewaltigen Schau sind nicht weniger als 145 britische Kriegsschiffe und 16 Kriegsschiffe ausländischer Seemächte beteiligt.

Während in London der Krönungsstimmung anhält und alljährlich neue Besucherströme aus allen Teilen des britischen Reiches in die Hauptstadt strömen, um wenigstens die Ausdünstung und die abendliche Festbeleuchtung der Stadt mitzuerleben, rückt sich England zur zweiten großen Schau seiner Krönungsfeierlichkeiten, der großen Flottenparade auf der See von Spithead.

Wenn der Abstrom der Massen in London auch kaum so spärlich ist, so ist der Zustrom in Portsmouth, dem alten englischen Kriegshafen umso deutlicher zu spüren. Auch Portsmouth hat sich in ein festliches Gewand gefeibel, nur hat die Aufschmückung hier einen mehr internationalen Charakter erhalten. Die Flaggen der teilnehmenden ausländischen Seemächte wehen nicht nur von dem in klassischem Stil erbauten Stadthaus, das sich das Washingtoner Kapitol zum Vorbild genommen hat, sondern auch von den übrigen öffentlichen Bauten, der Admiralität und besonders zahlreich im Hafengebiet.

Der Hochbetrieb hat gleich nach der Londoner Krönung eingesezt als die Mittelmeerflotte, mit dem höchsten Flottenflaggschiff, der „Queen Elizabeth“, einem Schlachtschiff von mehr als 31000 Tonnen, an der Spitze in Spithead vor Anker geht. Am darauffolgenden Tage traf auch die Retterflotte mit dem neunten und zehnten Kreuzergeschwader, der neunten und zehnten Zerstörerflottille und der fünften und sechsten U-Bootsflottille ein. Ihr folgten wiederum einen Tag später die Kriegsschiffe der Dominions, die zum ersten Mal überhaupt an einer Flottenschau zusammen mit der Heimat- und der Retter- und der Mittelmeerflotte teilnahmen. Am Sonntag war bereits der größte Teil der gesamten britischen Kriegsschiffe und der Kriegsschiffe der ausländischen Seemächte versammelt. Ursprünglich waren aus dem Auslande 18 Kriegsschiffe erwartet worden.

Zu den Kriegsschiffen kommen noch eine Reihe von großen Uebersee-dampfern, Fischereiboote, großen Zugschiffen und Werrtschiffen, so daß die Gesamtzahl der an der Flottenschau beteiligten Schiffseinheiten wohl etwa 300 betragen dürfte. Das größte Kriegsschiff der englischen Flotte und überhaupt der Welt ist der von Spanien zurückgekehrte Schlachtschiff „Hood“ mit 41000 Tonnen, das Flaggschiff des Vizeadmirals Blake von der Mittelmeerflotte. Noch wichtiger aber seien mit ihren „Tower“-Türmen die Schlachtschiffe „Rodney“ und das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der Heimatflotte Admiral Backhouse, die

„Nelson“, aus, obwohl sie mit 35000 bzw. 33500 Tonnen fast 10000 Tonnen weniger haben. Zur Mittelmeerflotte gehört ferner der Schlachtschiff „Repulse“ mit 32000 Tonnen und vier großenteils schwimmende Flottenverbände und die vier großen Hilfschiffe der „Resolution“-Klasse, von denen nur „Royal Oak“ in Spithead beteiligt ist. Gewaltige Räder sind auch die Flugzeugmutterchiffe mit je 22500 Tonnen.

Der König wird an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert“, von 10 Radkreuzern mit den Gassen des Königshauses aus dem Auslande, den Gassen der Admiralität und anderen gefolgt, durch die Linde der englischen Kriegsschiffe der Heimat- und Retterflotte von Osten nach Westen und durch die der Mittelmeerflotte und der ausländischen Kriegsschiffe von Westen nach Osten fahren.

Im offiziellen Programm der Krönungsflottenschau, aber auch in allen ausländischen Zeitungen wird von den ausländischen Schiffen das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ als das modernste und interessanteste bezeichnet.

Die Bezeichnung „Deutschlandsschlachtschiff“, die das prächtige deutsche Kriegsschiff hier gefunden hat, ist nicht der Ausdruck der Verehrung, sondern im Gegenteil der Hochachtung, daß es Deutschland fertig gebracht hat, in Erfüllung der unwürdigen Versäufelungen mit der vorgeschriebenen Höchsttonnage von 10000 Tonnen ein so hochwertiges, modernes und dabei im Aussehen so hervorragendes Panzerschiff zu bauen. Dem deutschen Schiff gilt nach der „Hood“, der „Rodney“ und „Nelson“ auch das höchste Interesse. Es rangiert da zweifellos vor allen anderen ausländischen Kriegsschiffen. Raum war es zur Verfügung freigegeben, da letzten schon Dampf und Besatzung in pausenloser Folge am Mastkopf unsere Bezüge, blitzsaubere, silberraue „Admiral Graf Spee“ an, und alle Besucher verhalten sich der Bewunderung und ihrer Freude darüber, daß Deutschland ein so prächtiges Schiff nach Spithead entsandt habe, nicht. Diese Bewunderung und Freude ist noch gesteigert worden durch das disziplinierte Auftreten der Besatzung an Land. Unsere Flottenverbände haben auch hier einen ganz vorzüglichen Eindruck hinterlassen, und so darf es nicht Wunder nehmen, daß Offiziere und Mannschaften mit Einladungen, vornehmlich von der britischen Marine, aber auch von zahlreichen englischen Gesellschaften, Verbänden und Privatpersonen überhäuft werden. Das Tableau in der zahlreichen Offiziersmesse unserer Panzerschiffe ist mit Einladungen geradezu gespickt, und bei aller Bereitwilligkeit wird es nicht möglich sein, auch nur einem Bruchteil Folge zu leisten. In den ersten Gassen gehörten Mitalieder der Volkspartei, der deutschen Kolonie in London und der deutschen Presse, die von dem Kommandanten, Kapitän z. S. Konrad Vahle, begrüßt und von seinen Offizieren durch das herrliche Schiff geführt wurden. Es ist schwer, den Stolz zu beschreiben und die Freude, mit der sie dieses Erlebnis aufnahmen.

Nachdem Dr. Dieckhoff das Akkreditations schreiben Dr. Guterb und sein eigenes Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, drückte er in seiner Ansprache die Hoffnung auf Förderung und Stärkung der zwischen beiden Völkern bestehenden Bande aus und überbrachte die persönlichen Wünsche des Führers und Reichskanzlers und dessen warmste Wünsche für das persönliche Wohlergehen des amerikanischen Staatsoberhauptes.

Präsident Roosevelt erwiderte in sehr herzlichen Worten und betonte, Dr. Dieckhoff möge versichert sein, daß die amerikanische Regierung ihn jederzeit bei der Erfüllung seiner heiligen Aufgabe vollste und freundschaftliche Unterstützung zuteil werden lasse, um die freundschaftlichen Beziehungen und das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu erhalten, und zu entwickeln, sowie die vielen wichtigen Bande zu stärken, die zwischen beiden Ländern bestehen. Wörtlich führte er aus: „Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß ich sehr gerne den Erfolg ihrer Mission zu erleichtern und zu fördern

will bemühen werde.“ Präsident Roosevelt wies sodann auf die frühere Tätigkeit Dr. Dieckhoffs als Botschaftsleiter in Washington hin und erklärte, die dabei gewonnene Erfahrung sei ein gutes Vorzeichen für ein erfolgreiches Gelingen nach fruchtbarer Zusammenarbeit und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen. Er könne versichern, daß dieses Streben in Amerika auf weitestgehende Bereitwilligkeit und Mitarbeit stoßen werde.

Sum Einlaß hat Präsident Roosevelt Botschafter Dr. Dieckhoff, dem deutschen Reichskanzler seinen herzlichen Dank für die persönlichen Grüße zu übermitteln, die er ihm durch Dr. Dieckhoff habe ausdrücken lassen und hat, selbst seine persönlichen Grüße sowie die aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen Deutschlands übermitteln zu wollen.

Sum Abschluß des Empfanges ließ sich Präsident Roosevelt die Mitarbeiter Dr. Dieckhoffs vorstellen und unterbrach sich noch einige Zeit zwanglos mit dem deutschen Botschafter.